

**Kurzansprache von Stadtdechant Msgr. Robert Kleine in der Ökumenischen Fanandacht vor dem ersten Heimspiel des 1. FC Köln am 2. August 2024 im Kölner Dom**

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Wir haben es gerade im Markusevangelium (Mk 3,13-19) gehört:

„Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er selbst wollte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, damit sie mit ihm seien und damit er sie aussende, zu verkünden und mit Vollmacht Dämonen auszutreiben. Die Zwölf, die er einsetzte, waren: Petrus – diesen Beinamen gab er dem Simon –, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und Johannes, der Bruder des Jakobus – ihnen gab er den Beinamen Boanerges, das heißt Donnersöhne –, dazu Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Sohn des Alphäus, Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn dann ausgeliefert hat.“

Bevor Jesus erstmals öffentlich in Erscheinung tritt, sucht er sich Leute, mit denen er gemeinsame Sache machen kann. Er bildet eine Mannschaft. Jesus ist nicht als Solist unterwegs. Er ruft, beruft Jünger. Insgesamt Zwölf.

Warum hat Jesus diese Gruppe zusammengestellt? Ich glaube, Jesus wollte damit zeigen: Bei einem gemeinsamen Ziel ist es möglich, dass verschiedene Menschen gut zusammenarbeiten können. Ein gemeinsames Ziel schafft Verbindungen.

Wir kennen das: Wenn wir etwas Großes erreichen wollen, brauchen wir zuallererst Freunde, Kolleginnen, Mitstreiter. Klar können wir es auch solo, allein versuchen: Kopf zwischen die Schultern, Ellenbogen raus.

Kurzfristig kann man so auch Erfolg haben. Im Zweifelsfall genau so lange, bis einer kommt, der besser ist oder kräftiger.

Jesus also setzt auf Gemeinschaft. Unter den zwölf Jüngern sind am Ende ganz verschiedene Typen: Da ist Petrus, der die Sprecherrolle übernimmt, quasi der Kapitän. Mancher der Jünger entwickelt sich zum Stürmer, andere bleiben im Hintergrund, aber immer bereit, einen Angriff auf Jesus abzuwehren. Es gibt die, die viel reden, und manche, die gar nicht viele Worte machen, sondern einfach ihr Ding, wenn's nötig ist. Es gibt Momente,

da strotzen die Zwölf vor Selbstvertrauen, ein andermal sind sie mutlos und niedergeschlagen. Es gibt Hitzköpfe und die, die immer noch eine Frage haben, um ganz sicher zu gehen.

Ein Blick auf die Geschichte der zwölf Jünger zeigt:

Ein gutes Miteinander ist trotz aller Unterschiede möglich, wenn es eine gemeinsame Mitte und ein gemeinsames Ziel gibt. Wenn sich Menschen mit Stärken und Schwächen, Talenten und Defiziten ergänzen und ein Team bilden. Wenn keiner alleine groß rauskommen will als Einzelkämpfer, der nicht abspielen kann, sondern so gut wie möglich die Gemeinschaft, die Mannschaft gemeinsam das Ziel erreichen will, unterstützt.

So betrachtet ist der christliche Glaube ein Mannschaftssport – wie der Fußball...

Jedes Fußballspiel ist ein Fest der Gefühle. Die runde Kugel bewegt nicht nur die 22 Akteure auf dem grünen Rasen, Fußball bewegt unsere Herzen auch als Zuschauerin und Zuschauer: Da werden „Helden in den Himmel gehoben“ und andere als „Versager verdammt“, Rituale und Symbole werden gepflegt, es wird viel über Gerechtigkeit, Zufall und Glück diskutiert, Tränen der Freude oder der Enttäuschung fließen – selbst vom Fußballgott ist die Rede.

Wer hinter die Kulissen des Spitzensports allgemein und des Fußballs im Speziellen blickt, entdeckt Menschen „wie du und ich“: mit Stärken und Schwächen, Hoffnungen und Befürchtungen, Erfolgen und Niederlagen, kleinen Eitelkeiten und großen Sehnsüchten und Träumen.

Sportidole und Fußballstars werden sie durch ihre Leistungen; manchmal rückt sie ihr Verdienst in schwindelnde Höhen. Die Medien transportieren sie uns ganz nahe: wir nehmen teil an den Stufen einer Erfolgsleiter, die anderen ein Leben lang versperrt bleiben, wir spüren den Erwartungsdruck und ahnen etwas von der extremen Belastung. Fußballer müssen nach bitteren Niederlagen die Kraft zum Weitermachen finden, Sieg und Niederlage liegen dicht beieinander.

Dabei können Sport allgemein und der Fußball speziell einen wertvollen Beitrag zu einem zufriedenen, sinnerfüllten Leben leisten. Das Spiel unterbricht die Zeit, lässt uns Stress und soziale Schranken vergessen. Sport und Fußball verbinden Alt und Jung, über Kulturgrenzen und Sprachbarrieren hinaus, das haben wir auch gerade hier in Köln bei der EURO 2024 wieder erleben dürfen – ich sage nur Schottland.

Fußball, die Spiele unseres FC und alle Spiele von der 1. bis in die Kreisligen haben das Potenzial, ein Fest der Begegnung von Fußballern, Fans, Zuschauerinnen und Zuschauern zu sein.

Eine Gelegenheit, ein intensives Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln.

„Ov jung oder alt – ov ärm oder rich  
Zesamme simmer stark, FC Kölle  
Durch dick un durch dünn – janz ejal wohin  
Nur zesamme simmer stark, FC Kölle“

Diese Hymne auf den FC wird nicht nur während der Bundesligasaison gesungen. Sie erzählt von Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft.

Keine Sorge: Man steht zusammen – in guten und in schlechten Zeiten.

In einer anderen bekannten Fußball-Hymne heißt es „Wenn du durch Stürme gehst, halte deinen Kopf hoch oben und fürchte dich nicht vor der Dunkelheit und du wirst niemals alleine gehen.“ – „You‘ll never walk alone.“

Es besteht aber gerade auch im Fußball eine Gefahr: Fußballspiele können Konkurrenz, Respektlosigkeit und Gewalt fördern: Solange wir nur die Gemeinschaft zu den Gleichgesinnten suchen und die anderen nur als Gegner sehen, die wir auf dem Spielfeld besiegen wollen, sind die Fußballspiele bitterer Ernst.

Wenn wir uns aber von Jesus und seiner Mannschaft inspirieren lassen, werden wir auch die friedvolle und freundschaftliche Begegnung mit den Menschen, die andere Teams anfeuern, suchen.

Mit dieser Einstellung beweisen wir Gottes Liebe und Macht, die solidarische Gemeinschaft schafft, und dann verwirklichen wir, was Psalm 133,1 beschreibt: Wie schön ist es, wenn Brüder und Schwestern, und konkret mit Blick auf die kommenden Spiele in der 2. Bundesliga: wie schön ist es, wenn Fußball-Fans in Frieden zusammenleben.